

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Nemetter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Samstag, 27. Januar 1917

Nummer 22

Zum Geburtstage unseres Kaisers!

Der Kaiser und sein Volk.

Zum 27. Januar 1917.

Zum drittenmal während des Krieges feiert das deutsche Volk seinen Kaisers Geburtstag. Noch immer in Wehr und Waffen, jeden Willen auf das gleiche gemeinsame Ziel gerichtet, stehen alle Deutschen um den Kaiser als ihren Führer geschart. Er ist die Fahne, unter der sich das deutsche Volk gesammelt hat und den gewaltigen Kampf um sein Dasein und seine Zukunft besteht. Das ist so seit den Tagen des Beginns, als das Kriegsgewitter über Deutschlands Erntefelder heranzog. Das wird so bleiben bis zum siegreichen Ausgang und darüber hinaus, wenn Kaiser und Volk in unzerstörbarer Gemeinschaft wieder die Axt des Friedens stellen.

Damals, in jenen unergänzlichen Augusttagen 1914, als noch keine Schlacht draußen geschlagen war, hat der Kaiser seinen ersten großen Sieg errungen, den schönsten von allen: den Sieg über sein Volk. Damals hat er alle Herzen und Sinne mit einem Schlage erobert. Wie jede geschichtliche Persönlichkeit, die über den Tag hinaus plant und die Zukunft bereitet, blickte auch der Kaiser weit in die Zukunft voraus und sah das Schicksal heranziehen, in dem das junge Reich sich bewähren sollte. Mit unbefriedigter Treue arbeitete er an seiner Aufgabe: das deutsche Volk stark und tüchtig zu machen, auf daß es in den kommenden Stürmen bestehen könnte. Sein Ziel war nicht nur die militärische, sondern auch die sittliche Stärke des Volkes: er hielt nicht nur das von den Vätern ererbte Schwert blank und scharf, er schuf nicht nur die Flotte, sein eigenes und stolzes Werk — er legte zugleich auch die Arbeitergeheule und die Erneuerung der deutschen Schule durch, um zwei seiner größten und segensreichsten Friedensstaten hervorzubringen.

Bis der Sturm losbrach, erkannte auf einmal das ganze Volk, wie treu und geistlich der Kaiser immer für Deutschlands Zukunft gestrebt hatte. Der Einschnitt durch den Krieg war so tief, daß die Friedenszeit fast in eine historische Ferne gerückt war und das Lebenswert des Kaisers in seiner ganzen großen Bedeutung von allen übersehen werden konnte. Der Kaiser und sein Volk erschienen in einem ganz neuen Lichte, herausgehoben aus dem Streik des Tages, und Geschichte und Entwicklung gaben seinem Schaffen recht. Aus dieser Erkenntnis heraus gewann das deutsche Volk bei nahe aber Nacht ein unbegrenztes Vertrauen zu seinem Kaiser: er hatte es bis dahin mit kluger Vorsicht geführt, und er würde es nun auch durch Not und Gefahr sicher hindurchbringen. Der Kaiser aber räumte mit einer einzigen großen Handbewegung, damals in der bekannten Ansprache vom Balkon seines Schlosses alles Trennende fort. Für alle deutsche Zukunft bleiben die Worte bestehen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Wie er so seine Seele frei machte, daß sie rein und klar in die große Gottesprüfung hineinging, so machte er auch die Seele seines Volkes frei, auf daß sie mit ihm den Sieges- und Sühnweg beschreiten konnte.

Viel Schutz des Alltags, viel Fremdes und Unrechtes auch hatte sich während der langen Friedensjahre in der deutschen Seele angehäuft. Schon im Frieden hatte der Kaiser mit allen Kräften daran gearbeitet, das deutsche Volk deutsch zu erhalten oder vielmehr aus der deutschen Nation erst wirklich ein deutsches Volk zu machen. Doch erst nach sechsundzwanzig Jahren, bei Kriegsausbruch sah er sein Werk gekrönt, durfte er die Genugtuung haben, daß seine Arbeit nicht umsonst getan sei. In der Stunde der Entscheidung fand der deutsche Kaiser ein deutsches Volk — das muß ihn wunderbar froh und stark gemacht und muß ihm seine ungeheure Verantwortung erleichtert haben. In jener Stunde sind Kaiser und Volk eins geworden, und sie sind eins geblieben durch lange furchtbare Prüfung hindurch, in die sie gemeinsam hineingingen sind.

Das deutsche Volk hat im Kaiser immer sich selbst wiedergefunden, sein eigenes Wesen, seine



Kaiser Wilhelm II

Großes Hauptquartier.

26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des deutschen Kronprinzen. Auf dem Westufer der Maas stürmten unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Francois und unter Führung des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräber bei Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere und 10 Maschinen-gewehre in unserer Hand.

Selbst der Angriffsstelle fährten Unternehmungen am Toten Mann und nordöstlich von Avescourt zum gewünschten Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Kämpfe an der Na brachten auch gestern

den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg durch Besetzung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Vereiter Gebirge wurden im Casinotale Angriffe mehrerer rumänischer Kompagnien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Magdonische Front.

Bei Buzuel Tas an den Hängen des Moglengebirges schlugen bulgarische Truppen Vorstöße serbischer Armeen ab.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

gessen wird ihm der heisse, heilige Zorn bleiben, der aus dem letzten Erlass an das Volk auslieferte, als die Feinde unter Haß und Hohn seine ritterlich ausgestreckte Hand zurückgewiesen hatten. Beides war deutsch gedacht und deutsch gesprochen, ganz aus der Seele des deutschen Volkes heraus.

Heute dankt das deutsche Volk dem Kaiser für alles, was er an ihm getan hat. Es dankt ihm für seine Friedensarbeit, die es in ihrer ganzen Bedeutung erst jetzt erkannt hat, und es dankt ihm für seine lange schwere Kriegsarbeit, die er Tag für Tag neu für alle auf sich nehmen muß. Das Volk weiß: der Kaiser leidet wie ein jeder von uns, nur noch viel tiefer und schmerzlicher; der Kaiser kämpft wie ein jeder von uns, nur noch viel schwerer und tapferer; der Kaiser bereitet den Sieg wie der stärkere Wille, weil er für Millionen siegen muß. Das alles weiß das Volk und dankt es ihm, bis in die kleinste Gasse, bis in den letzten Winkel des Vaterlandes hinein. Ein deutscher Arbeiter war

es, der während des Krieges vom Kaiser die schönen, ehrfürchtigen Worte gesprochen hat: „Er ist grau geworden; wenn der Krieg zu Ende ist, dann werden wir wieder einen weißhaarigen Kaiser haben, wie nach Einundfünfzig.“

Dem Kaiser gehört heute die Liebe seines Volkes, die ihm seine schwere Last tragen hilft. Der Kaiser gedankt lebt, gespeist aus neuen tiefen Quellen, die überall aus den Seelen aufgesprungen sind.

Des Kaisers Friedensliebe.

Von Professor Otto Soehs.

Ein späterer Geschichtsschreiber unserer Zeit wird es als einen tragischen Zug im Leben Kaiser Wilhelms bezeichnen, daß dieser Friedensfürst, der den Frieden nicht nur mit dem Wort halten wollte, sondern ihn mit der Tat gehalten hat, den größten Krieg führen muß, zu dem je das deutsche Volk gezwungen war. Tragisch freilich nicht im Sinne einer tragischen Schuld. Denn rein ist das Gewissen des Kaisers in seiner Friedenspolitik während seiner ganzen Regierungszeit, rein auch in den erregten und spannungsvollen letzten Julitagen 1914, in denen er mit Aufbietung aller Kräfte sich mühte, den Frieden zu erhalten. Uns Lebende aber berührt heute die Frage tiefer, wie es kommen konnte, daß das feindliche Ausland diesen Herrscher, dessen bewährte Friedensliebe jedermann auf der Welt bekannt war, als den Unstiller und Hauptschuldigen des Krieges beschimpft und schmäht. Uns verbindet das ja noch viel enger und fester mit unserem kaiserlichen Herrn, weil wir alle diese Anwürfe und Beschimpfungen gegen ihn auch als gegen uns gerichtet empfinden.

In der ersten Thronrede, die Kaiser Wilhelm II. vor dem Deutschen Reichstage gehalten hat, am 25. Juni 1888, wenige Tage nach seiner Thronbesteigung, hat er folgende Worte gesprochen: „In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, soweit an mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthat des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht ein durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündeten uns aufzwingen. Notwendiger ist. Unter Heer soll uns den Frieden sichern, und wenn er uns dennoch gebrochen wird, insinnde sein, ihn mit Ehren zu erlösen. Seine Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt mir fern.“ Und diese Worte wurden durch die zweite Thronrede vor dem Deutschen Reichstage in demselben Jahre am 22. November, die der Kaiser wiederum selbst verlas, durch den Satz ergänzt: „Die Weiden eines Krieges, und selbst eines siegreichen, ohne Not über Deutschland zu verhängen, würde ich mit meinem christlichen Glauben und den Pflichten, die ich als Kaiser gegen das deutsche Volk übernommen habe, nicht verträglich finden.“ Jede Seite der politischen Geschichte Deutschlands unter Kaiser Wilhelm II. redet davon, daß diese Rücksicht, die sich der kaiserliche Herrscher selbst vor Gott und seinem Völker gab, von ihm aufrichtig und entschlossen eingehalten worden ist, bis der feindliche Angriffswille ihn zwang, sie zu verlassen. Es hat in diesen 29 Jahren bis zum Kriege gar manche weltpolitische Spannung gegeben, die zum Kriege auszunutzen ein minder gewissenhafter Herrscher es leicht gehabt hätte. Wir denken an Lagen, wie sie im Verhältnis zu England Ende der neunziger Jahre eintraten oder zu den Vereinigten Staaten. Wir denken vor allem an die große Marokkokrise und die mancherlei anderen Krisen, in denen es nahe gelegen hätte, eine günstige Situation zum Stöße gegen die französische Revanchegier zu benutzen. Wir denken an 1909, 1911, 1913, die verschiedenen Momente weltpolitischer Hochspannung in der orientalischen Krise, die schließlich unsere Gegner doch zum Kriege benutzten. Immer hat Kaiser Wilhelm bis auf das äußerste an einer friedlichen Politik festgehalten, und wir dürfen es wohl glauben, daß diese einem so ritterlichen und soldatischen Herrscher, wie er es ist, innere Überwindung kostete. Diese innere Über-

Das befreite Europa.

III. Die englische Machtpolitik und das Nationalitätenprinzip.

Auch die Geschichte des englischen Weltreichs ist eine radikale Widerlegung der heuchlerischen Phrasen von dem Schutz der kleinen Nationalitäten. Die selbstbewusste, an den Ausbau des englischen Kolonialreiches gerichtete Machtpolitik ist stets von dem Grundsatze geleitet worden right or wrong my country und hat nie nach den Interessen fremder Nationalitäten gefragt.

Die nebenstehende Karte zeigt deutlich erkennen, wie wohl berechtigt der englische Besitz im Mittelmeere vom Grundsatze der brutalen englischen Interessenpolitik aus ist, wie wenig Berechtigung er aber bei einer Anwendung des Nationalitätenprinzips hätte, wenn auch dieses Prinzip nach den Grundbügen der Ententepolitik gehandhabt würde.

Die Hochburg der englischen Macht im Mittelmeere ist das von der Land- und Seezelle uneinnehmbare, den Eingang ins Mittelmeer beherrschende Gibraltar, ein rein spanisches Gebiet mit spanischer Bevölkerung. Malta ist von Italienern bewohnt, während Cypern, die drittgrößte der Mittelmeereinseln, drei Viertel griechischer und ein Viertel muhammedanischer Bevölkerung aufzuweisen hat.

Der Suezkanal, dessen Besitz die Engländer gleich dem Protektorat über Ägypten politischen Intrigen gegen ihren jetzigen Verbündeten, Frankreich, verdanken, ist die Idee eines französischen Ingenieurs und mit österreichischem und französischem Kapital gebaut. Heute bildet er, ganz in englischer Hand, die wichtigste Verbindungsstraße des Mutterlandes mit Indien. Ebenso ist Ägypten, das von einem Schattenkönig von England Gnade regiert wird, ein Land mit muhammedanischer Bevölkerung. Auch



Zimbros und Tenedos, die zu Griechenland gehörigen Inseln am Eingang der Dardanellen, deren Räumung bei Aufgabe der Dardanellenexpedition vergessen wurde, dürfte bei der Anwendung des Nationalitätenprinzips keineswegs länger englischer Besitz bleiben. Ihre Bedeutung als Schlüssel der Dardanellen wird wohl etwaige englische Gewissensbedenken wegen derartig schwerer Verluste gegen die „ethischen Forderungen“ der Entente bald zu beseitigen wissen. Ebenso entspricht die Besitznahme von Calais, obwohl es bereits von 1347 bis 1558 englischer Besitz war, keineswegs den Forderungen, die die Entente in bezug auf die Friedensbedingungen stellt. Möglich aber, daß es der englischen Diplomatie gelingen wird, ihre französischen Bundesgenossen hierbei zu einer kleinen Durchbrechung des Prinzips zu bewegen.

Frankreich mühte, wenn der Wille der Entente Geleitz würde, seine von Basten bewohnten pyrenäischen Departements an Spanien, Savoyen, die Perle der Riviera, Nizza, sowie Korsika an Italien abzutreten. Italien wäre genötigt, 1721 Quadratkilometer seines Bodens an Frankreich zurückzugeben, während die politische Einheit der Schweiz bei der Teilung nach Nationalitäten ein Ende hätte. Ebenso ungeheuerlich wäre die Verwirrung auf dem Balkan, wo sämtliche politischen Staatsgebilde stark von fremden Nationalitäten durchzogen sind.

Alle diese Schwierigkeiten bei der Durchführung des Nationalitätenprinzips sind bei den Vätern der Entente gar wohl bekannt und beweisen zur Genüge, daß die von der Entente aufgestellte Forderung nur eine für den Bluff der Neutralen bestimmte Demonstration war. Zumal England, dessen Interessen bei einer strengen Durchführung solcher Aufstellung stark gefährdet wären, wird sich darum wohl hüten, den von der Entente so pomphaft verkündeten Völkerbefreiungsraum Wirklichkeit werden zu lassen.

Ausstand in den Schneiderischen Munitionswerken.
W.B. Bern, 25. Jan. Der „Temps“ meldet aus Le Havre: Die Munitionsarbeiterinnen von Schneider-Creuzot in Barfleur sind gestern unerwartet in den Ausstand getreten. Der Munitionsmilitärchor hat die Arbeiterinnen durch Maueranschläge aufgefordert, die Gefahren zu bedenken, die der Landesverteidigung durch einen Ausstand entstehen, und sofort die Arbeit wieder aufzunehmen; andernfalls würden die Arbeiterinnen zwangsweise geholt.

Amtlicher Bericht unserer Verbündeten.
Österreichischer Bericht.
W.B. Wien, 26. Jan. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:
Der k.k. kriegsschauplatz.
Am Südkriegsfront des Generalobersten Erzherzog Joseph wurde im Casino ein römischer Vorstoß zurückgeschlagen. Einer unserer Flieger schoß am 23. Januar bei Rimpolung ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab. Sonst bei den österreichischen Fronten nichts Neues.

Die britischen Arbeiter zum Frieden.
W.B. London, 25. Jan. Reuter. Der Kongreß der Arbeiterpartei in Manchester entschied mit 1 498 000 Stimmen gegen 696 000 Stimmen, daß gleichzeitig mit der Friedenskonferenz ein internationaler Sozialistenkongreß abgehalten werden soll. Der Kongreß nahm mit 1 036 000 gegen 484 000 Stimmen den Beschluß, eine Arbeiterkonferenz der Alliierten abzuhalten, an. Außerdem beschloß der Kongreß mit 1 637 000 Stimmen gegen 302 000 eine Resolution, in der sofortige Friedensverträge verlangt werden (wörtlich resolution immediate peace proposals).

Zweite Die vom Rot Aus dem G uns geschrieben: Am 27. 11. gende: Die Donau- sen hatte den B schritten und gin dria gegen Dra (Schmettow) wa und kämpfte mi lich Slatina, V tung gegen den (Kühne) räumte Die Gruppe Ar Topologu-Wschön linstem Flügel C Hauptkräften der pulung stehenden stand fähigbar na Das Alpenfor weile zurückweic südlich Piteit u teft-Dawidst: f Vormittag des 2 ben. Bedeutende wie 180 Eisenba nächstes Ziel der (am Argeful, 2 Manest (38 Mi Damowitsch) war die Alpenfor videlt zur Ruhe betauschelte, mit Regimentern. I der überbrachte Er ließ über 800 Munitionswagen, Granaten beladen Reis-In-Regimen Vor der ganzen der durch schwere gen Widerstand. dem Verbanne der Seeresgruppe Ma war mit linksen M geful vorgeföhren, r tow in Gegend Wa der Gruppe Kühne auf Selaru (54 K Die nördlich Can Armee hatte feht zurückgedrängt und gen Linie Targov nordöstlich Targov Einem am 1. rischen Regiment einem Kraftwagen der 8. rum. Div. abgenommenen 562 und 563 für 1 „Die erste Armee lungen zu fämpfen hatten um jeden A Aufgabe, alle Krä zubalten und alle rückzuweisen. ab, das ganze Schi Offiziere und Tru den ... Ich rufe Feitzlinge kein Wit

Die Operationen des Alpenkorps

vom roten Turm-Paß bis Tiu.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 27. 11. war die allgemeine Lage etwa folgende:

Die Donau-Armee der Heeresgruppe Maden- sen hatte den Beden-Abchnitt nach Nordosten über- schritten und ging mit linkem Flügel von Alexan- dria gegen Draganeß vor. Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Mosiori die Bede vorgezogen und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilometer südöst- lich Slatina. Vor einer aus Nordwestlicher Rich- tung gegen den unteren Alt vorgehenden Gruppe (Kühne) räumte der Gegner seine Uferstellungen. Die Gruppe Kraft hatte mit dem rechten Flügel Topologu-Abchnitt südlich Rimnicul-Valea, mit linkem Flügel Curtea de Argeß erreicht. Vor den Hauptkräften der mit rechtem Flügel südlich Camp- pulung liegenden 9. Armee ließ der feindliche Wider- stand sich abkühlen.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des schrit- telweise zurückweichenden Feindes über Gegend hart südlich Pitești und über den Argeß-Abchnitt Pitești-Davidești fort. Die Stadt Pitești wurde am Vormittag des 20. 11. durch den Magistrat überge- ben. Bedeutende Vorräte an Benzin und Deso- wie 180 Eisenbahnwagen wurden hier erbeutet. Als nächstes Ziel der Verfolgung wurde Linie Matei (am Argeß), 23 Kilometer südöstlich Pitești- Matei (88 Kilometer südöstlich Campulung am Dambovitzfluß) angewiesen. Am 30. 11. abends war die Alpenkorpsdivision im Waldgelände bei Da- videști zur Ruhe übergegangen: — wie sich später herausstellte, mitten zwischen mehreren rumänischen Regiments. In der Morgendämmerung wurde der übermächtige Feind angegriffen und zerprengt. Er ließ über 800 Gefangene, 14 Geschütze und 100 Munitionswagen, darunter etwa 30 mit 21-Zim- Granaten beladene, in der Hand des bayrischen Leib-Inf.-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Kraft leistete der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. 11. trat die 9. Armee aus dem Verbande der Heeresfront Ersterer Joseph zur Heeresgruppe Maden- sen über. Die Donau-Armee war mit linkem Flügel auf Mihalesti gegen den Argeß vorgezogen, während das Kavalleriekorps Schmet- tow in Gegend Baciu kämpfte und der linke Flügel der Gruppe Kühne über die Straße Pitești-Curtea auf Selaru (64 Kilometer südöstlich Pitești) vordrang. Die nördlich Campulung kämpfende Gruppe der 9. Armee hatte feindliche Nachhut über Campulung zurückgedrängt und leitete die weitere Verfolgung gegen Linie Targoviste-Balea Lunga (18 Kilometer nördöstlich Targoviste) ein.

Einem am 1. 12. bis Rasteti durchstoßenden bane- richen Regiment der Gruppe Kraft fielen zwei in einem Kraftwagen heraufgebrachte Generalstabsoffiziere der 8. rum. Div. in die Hände. Ein dieser Offiziere abgenommener Armeebefehl (Operationsbefehl Nr. 562 und 563 für 1. 12. 15) betrafte u. a.: „Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stel- lungen zu kämpfen, welche sie einnimmt, und sich zu halten um jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte des Feindes an der Front auf- zuhalten und alle Angriffe, die versucht werden, zu- rückzuweisen. Von der heutigen Aktion hängt alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf ihren Posten zu ster- ben. Ich rufe allen in Erinnerung, daß es gegen Feiglinge kein Mitleid gibt. Die Kommandanten der

Armee, Divisionen und detachierten Abteilungen werden summarisch vorgehen. Ohne Rücksicht auf den Rang werden alle sofort hingerichtet. Rettet euer schönes Vaterland vor den Händen der Barbaren. Offiziere und Truppen der 1. Armee! Gott möge euch gnädig sein. Vorwärts mit Gott, für Land und Kö- nig!

Kommandant der 1. operierenden Armee: General Stratisescu.

Generalstabsoffizier: Obstk. Gavonescu.

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Appell an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 562: „Jeder Truppenkörper, der sich in erster Linie befindet, hat Polizeiposten aus der Bataillonreserve in Stärke von guten 20 Soldaten unter Führung eines Offiziers auf- zustellen, damit sie zurückgehende und feige Elemente, die ihre Kameraden während des Kampfes verlassen, zurücktreiben können. . . Gleichzeitig wird den Trup- pen befohlen, daß Befehl erteilt wurde, nach welchem die Maschinengewehre und Kanonen auf Ste- hende gerichtet werden.“

Aus den Befehlen wurde weiter bestätigt, daß eine neu gebildete Stützgruppe zum Angriff gegen die deutsch-bulgarische Donau-Armee vorging und daß vor der Front der Gruppe Kraft 4 Divisionen standen. Die neue, durch den erbeuteten Armeebefehl bestätigte operative Lage bedingte neues und schnelles Handeln. General v. Falkenhayn entschloß sich sofort, nunmehr gegen beide Armeen vorzugehen. Die Gruppe wurde in der Mitte auseinandergefaßt, ihr linker Flügel dem vor Gruppe Kraft stehenden Feinde in den Rücken geführt, während der rechte Flügel gegen den Rücken des die Donau-Armee angreifenden Gegners angelegt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom 1. bis 3. 12. die Schlacht am Argeß.

See- und Luftkrieg.

Die neue Möwe.

WB. Berlin, 25. Jan. Die neue Möwe soll, einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge, „Vineta“ heißen.

Bericht.

WB. London, 25. Jan. Lloyd meldet den Untergang des dänischen Dampfers „Dan“. WB. London, 25. Januar. Neutermeld. Drei Trawler aus Fleetwood wurden von einem Unterseeboot durch Kanonenfeuer zum Sinken ge- bracht.

WB. Bern, 25. Jan. Neuverstehe de Lyon meldet: Der Postdampfer „Quebec“ ist vor der Gironde-Mündung gesunken. Der Dampfer konnte bei Rognon auf Strand laufen. Der norwegische Dampfer „Sely“ traf in Coreuillon mit 28 Schiff- brüchigen des französischen Dreimasters „Duc d'An- de“ ein, den ein U-Boot versenkt. Er war an der Unglücksstelle angekommen, als das U-Boot sich an- schickte, die Schiffbrüchigen zu retten.

Zur Zwangsbesetzung der griechischen Schiffe.

WB. Christiania, 25. Jan. „Verdensgang“ bezeichnet die Zwangsbesetzung der griechischen Schiffe als einen sehr starken Eingriff der britischen Regierung in die Rechte eines neutralen Landes, weshalb die neutralen Blätter allen Grund hätten, die Sache mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Eine Seekonferenz.

WB. London, 25. Jan. Die amtlichen Mit- teilungen über die in London abgehaltene englich- französisch-italienische Seekonferenz betrafen: Es wur- de die Frage der im Mittelmeer zu beobachtenden

See-Politik erörtert und entschieden. Das Ergebnis ist vollständig befriedigend. Es wurden wichtige Entscheidungen erreicht, nicht nur über die Operatio- nen zur See, sondern auch über die Benützung der Schiffe, über die Ueberwachung der Handelsstraßen und andere verwandte Probleme.

Luftkämpfe an der Westfront.

WB. Berlin, 25. Jan. Zu den gestern bereits gemeldeten Luftgefechten im Westen ist noch nachzutragen, daß der Gegner noch zwei weitere Flugzeuge, im ganzen also 10, verloren hat; denn ein neuntes Flugzeug stürzte nach Luftkampf über Villers-Bretonneux ab, das zehnte, ein Kleuport- Einflieger, wurde bei Chauny zur Landung gezwungen.

Aus aller Welt.

— Berlin, 25. Jan. Hier starb, wie die B. Z. am Freitag meldet, gestern abend Resto v. Puttamer, der von 1891 bis 1895 das Schutzgebiet Togo und von 1895 bis 1906 Kamerun verwaltet hat.

— Bremen, 25. Jan. (Wie die Franzosen Plati- deusch lernen.) Eine seltsame Szene sah man vor- erlicher Zeit in Bremen. Durch die Straßen der Stadt bewegte sich, wie die in Hamburg erscheinenden „Mitteilungen aus dem Nordhorn“ in ihrem jüngsten Heft erzählen, ein Fuhrwerk, auf dem als Lenker ein russischer Gefangener saß. Ein französi- scher Gefangener schritt neben dem Wagen her, beide bewacht durch einen Landsturmmann. Der Wagen war mit „Eisenburger Südrädern“ beladen, wie die Stadtraben dort scherzhaft genannt werden. Wäh- rend die Besizerin der Ware an der einen Seite die Häuser entlang schritt, um ihre Ware anzupreisen, beforgte dies auf der anderen Seite der Straße der Franzose mit den Worten: „Könn Se Stadtraben- brufen?“ War ein Abnehmer gefunden, so fragte er die Ware in das Haus, indem er die Frage stellte: „Wo soll ich sie benützen?“ Durch den zweifährigen Umgang mit der Landbesitzerin war er mit der plattdeutschen Sprache schon so vertraut, daß er sie ohne jeden französischen Akzent sprach.

WB. Budapest, 25. Jan. Durch Erhebungen der Grenzpolizei ist festgestellt worden, daß seit Mai 1915 unter falscher Deklaration mehrere hundert Waggons Getreide, aber Getreide und die Schweiz nach Italien geschmuggelt wurden. Der Wert der geschmuggelten Ware beträgt über zwölf Millionen. Bisher sind schon zahlreiche Verhaftungen erfolgt, die Erhebungen dauern fort.

WB. Haag, 25. Jan. Beim Kolonialamt ist die Nachricht von einem Erbeben in Bali (Nieder- ländisch-Indien) eingegangen. Tausende von Menschen, darunter die Wohngebäude der Regierung, fielen dem Erbeben zum Opfer. 300 Reis- schuppen und Lagerhäuser wurden zerstört. Der volle Umfang des Schadens läßt sich noch nicht über- sehen.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag nachm.: Prinzess Herzlieb. — Abends: Bar und Zimmermann. — Montag: Nathan der Weise. — Dienstag: König Lear. — Mittwoch: Die Schneider von Schönan. — Donnerstag: Ge- schichte Frauen. Hierauf: Die Medaille. — Freitag: Tannhäuser. — Samstag: Wilhelm Tell. — Son- tag: Das Dreimäderlhaus.

Essener Stadttheater.

Sonntag nachm.: Diebel, hierauf: Literatur. — Montag: Königsfinder. — Montag: Das Dreimäder- lhaus. — Dienstag: Die Walfire. — Mittwoch: Diebel, hierauf: Literatur. — Donnerstag: Der Waffenschmied. — Freitag: Die Wildente. — Sam- tag: Der Schneider von Arie. — Sonntag nachm.: Der Meeres und der Liebe Wellen. — Abends: Der Postillon von Conjeuneau.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 28. Januar.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. 4 Uhr Bittandacht. — Die Kommunion haben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche heil. Kommunion; Samstag 1/2 Uhr Vorbereitung. — Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte, deren Ertrag der rheinisch-westfälischen Malter-Ge- nossenschaft zur Pflege kranker und ver wundeter Krieger zugewandt werden soll.

St. Alara. 7 Uhr hl. Messe. 5.15 Uhr Andacht. St. Agnes. (Hospital.) 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr An- dacht. — (Gymnasium.) 7 Uhr gem. hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht.

St. Joseph. 1/2, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Bittandacht.

Rhebe. 6 Uhr hl. Messe. 1/2 Uhr hl. Messe; gem. hl. Kommunion der Schulen zu Barminghoff. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Pre- digt. 1/2 Uhr Christenlehre und Bittandacht. —

Wittwoch und Freitag abends 8 Uhr Bittandacht. Vorken. Tellerkollekte für die Rhein-Westf. Malter- Genossenschaft zur Pflege kranker und verwundeter Krieger. St. Messen 6, 7/2, 8 Uhr, 8 Uhr gemeinsame hl. Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, des Ge- sellenvereins und des Jugendvereins. 8/4 Uhr mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. 4 Uhr Johanniskirche Andacht für die Jungfrauen-Sodalität, und des Ju- gendvereins. 6 Uhr Kriegsbittandacht, ebenso Frei- tag abends 1/2 Uhr. — Am Freitag 1/2 Uhr Hoch- amt zur Erhebung des Friedens. Am Freitag nach der Kriegsbittandacht und am Sonntag morgen nach allen hl. Messen wird der Waffensagen gehalten, für die Schuttlinder in der Johanniskirche. Am

künftigen Sonntag ist vor dem Hochamt Weihe der Kerzen und Umgang in der Kirche. — Am künftigen Sonntag ist 1/2 Uhr gem. hl. Kommunion d. Jung- frauen-Kongregation und um 8 Uhr der Kinder der städtischen Schulen. (Die Vorbereitungsgebete be- ginnen 7/4 Uhr.) Die Kinder beichten Samstag nachm. 3 Uhr. — Am künftigen Sonntag nachm. 4 Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation in der Johanniskirche.

Andachten im Laufe der Woche. St. Georg. Dienstag und Donnerstag abends 8.30 Uhr Bittandacht. Donnerstag 8.30 Uhr Sakraments- hochamt. Am Freitag ist das Fest Mariä Lichtneß; es ist kein gebotener Feiertag mehr. Die hl. Messen sind 6, 6.30, 7 und 8 Uhr, das Hochamt 9 Uhr. Die Kerzenweihe wird auf den folgenden Sonntag ver- legt. Da auf den 2. Febr. auch der Herz-Jesu-Frei- tag fällt, wird von 6 bis 9.45 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgelegt. Donnerstag abends ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, dergleichen Freitagmorgen.

St. Alara. Dienstag 5.15 Antoniusandacht. Evangelischer Gottesdienst. Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Diens- tag abends 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag nachmit- tag Missionenverein. Anholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mitt- woch nachm. 3 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein

Die Zwillingsschwester.

Roman von A. von Hoffe.

36. (Nachdruck verboten.)

Er hob den Kopf, sah sie fragend an: „Meinst du? Aber warum dann?“

Warum hob die Schwester und seufzte leicht auf: „Weil sie keine Meinung hat, weil sie nicht weiß! Du

hast garnicht Vorurteil, wie das ist, wie gedanklos, un- überlegt! Mich unfreier Kreise in eine Verlobung wil- ligen, wie auch ich es getan; ich habe noch Glück dabei gehabt, Willy nicht mich wirklich und ich ihn auch — jetzt! Als ich mich mit ihm verlobte, dachte ich das nicht. Warum wünschte es, und das sagte ich ja. Der Herr von Wittlinghof gefällt Irene so — äußerlich — weiter nichts.“

„Das ist ja schrecklich!“ wiederholte langsam Lohar. „Ja, es ist schrecklich!“ wiederholte Marion.

„Ich habe garnicht an die Möglichkeit gedacht, daß sie mich heiraten könnte, obgleich ich es wünschte, erpöchte. Besonders hier — sie war immer so viel mit Wittlinghof zusammen. Nur manchmal — wenn sie zu mir kam, und dann lag es wie Sonne vor mir. Nun ist alles gelöst — alles ganz.“

Er versuchte, es war, als wenn etwas in seiner Stimme brach bei den letzten Worten, auch Marion schweig; ihre weißen Hände streifte sie den Stoff ihres Kleides: sie konnte nichts tun, ihm zu helfen, nicht einmal ihn trösten.

So standen sie lange stumm nebeneinander.

„Ich hoffe, du wirst glücklich werden.“ sagte dann mit bescheidener Betonung Lohar, da stellte sie sich auf die Zehenspitzen und küßte ihn leise auf die Wange.

„Ich glaube es sicher, und ich denke, du wirst es auch noch einmal du Guter.“ flüsterte sie gänzlich.

„Und sie — was denkst du?“ fragte er kaum hörbar. Marion schweig einige Augenblicke störrisch, dann antwortete sie:

„Er ist ja ein sehr netter Mensch, und vielleicht fin- det sich die Liebe später zu dem Gefallen bei ihr.“

Lohar antwortete tief auf, die gepreßte Brust sich zu be- freien, und sagte dann schnell:

„Ich hoffe das, denn sonst kann sie nicht glücklich wer- den. Gewiß hast er ja besser zu ihr als ich, ich könnte ihr ja gar nichts bieten — gar nichts als meine Liebe.“

„Ja das gar nichts.“ fragte leise Marion.

Lohar schweig. Marion sah von der Seite zu ihm auf.

„Nun, nun, magst du an dem, Lohar, dann ist es wohl besser, du denkst gar nicht mehr daran.“ Sie sagte es schnell und leise, denn gerade war ein Diener eingetreten und meldete, Irene Tzschellz erwartete die Herrschaften in ihrem Zimmer.

Die Oberhofmeisterin hatte einen Augenblick Zeit für ihre Kinder.

Nach Verlobung ihrer Verlobung war Irene's Verhältnis zu Wittlinghof um keinen Schimmer intimer geworden, aber der Graf hatte sich nun schon an den mehr geschäftlichen als verlobten Verkehr gewöhnt. Ihn gedachte, nur Lohar nicht zu lassen, wenn sie beobachtete, denn sie hatte noch nie ein so wenig gänzlich-Brantpaar gesehen.

Die anstehenden Besuche waren bereits zum größten Teil überstanden, die Reihe der Hofflich- keiten abgeschlossen und auch Marions Hochzeit, auch eine Art Hochzeit, wie sie vorausgesetzt, bevorstehend.

Einige Tage nach Marions Hochzeit, Wittlinghof war, wie schon oft, zum Diner gekommen, und die fa- milie Reichen hatte sich schon zu Tisch gesetzt, gleich- ein Zwischenfall, der große Folgen nach sich zog. Graf Bertram, der bisher ruhig die Unterhaltung geführt, beugte sich vor, ergriff Irene's Hand, die sie eben nach dem Glase ausstreckte, und fragte betroffen:

„Woher hast du diesen Ring.“

Irene betrachtete ihre Hand und täppte mit den Fingern der anderen auf den neuen Ring mit einem Rubin.

„Mein Verlobungsring, Papa.“

„Den meinst du nicht, den anderen da!“

Und Graf Bertram deutete auf einen schmalen Reif, den Irene hinter dem anderen trug, weil er ihr in letzter Zeit zu weit geworden.

„Den? — Du hast ihn mir ja einmal selbst ge- geben!“

„Nicht diesen!“

„Doch! Weißt du denn nicht mehr, du gabst ihn mir, als ich einmüde wurde.“

„Ich weiß, ich weiß.“ sagte er mit gepreßter Stimme, „aber gib mir doch mal den Ring, ich will ihn mir an- sehen — ich muß mal sehen.“

Stofflos streifte Irene den Ring vom Finger und reichte ihn ihrem Vater. Es war ein schmaler Gold- reif, einen Kranz darstellend, aus Blättern, zwischen denen wie Früchte kleine Edelsteine eingelassen waren, rote und grüne, und es war eine sehr zierliche Arbeit eines Goldschmiedes der Renaissance.

Graf Bertram drehte den Ring in seiner Hand, schüttelte den Kopf, hielt das kleine Schmuckstück aus Licht, und schüttelte wieder den Kopf, und sein Gesicht erschien plötzlich gefurcht und verändert. Sein Benehmen war so sonderbar, daß alle am Tisch ihn voll Verwunde- rung anstarrten, Irene wurde ängstlich, und sie winkte Pfaffen, er solle mit dem Servieren innehalten und hinter dem Stuhl ihres Vaters bleiben.

„Was ist denn mit dem Ring?“ fragte Tante Fini ängstlich. „Es kann doch nicht ein anderer sein, als der, den du selbst Irene gegeben. Es gibt wohl kaum zwei gleiche von dieser Sorte.“

„Es ist ein anderer, die Steine hier sind bläulicher.“

murmelte der Graf und sah auf, mit kaltem Gesicht.

„Wo hast du diesen Ring her, Irene?“

„Ich du weißt, Papa, es muß derselbe Ring sein.“

behaufte ein wenig verwirrt und bekümmert Irene.

„Das elektrische Licht läßt mir die Steine bläulicher er- scheinen.“

„Nein, nein, nein!“

„Aber wie soll es denn möglich sein?“

„Das weiß ich auch nicht — ich weiß nicht — ich weiß nicht.“

Seine Stimme zitterte, Klang ganz verändert und Ire- ne wurde es bange. Sie hatte ihren Vater nie so ge- sehen.

„Gib ihn mir wieder.“ bat sie, „du wirst sehen, morgen, bei Licht, daß es derselbe Ring ist. Du weißt ja, deine Augen betrogen manchmal abends den Dienst.“

„Gib mir den Ring jetzt, morgen zeige ich ihn dir in der Sonne, und du wirst sehen, daß du dich täuschst.“

Er gab ihm nun, wenn auch widerwillig, her, und Irene wieder auf, als sie ihn wieder an der Hand hielt, denn plötzlich war ihr der Gedanke gekommen, daß sie wirklich ihren Ring mit einem fremden verwechselt haben könnte, und nur um ihres Vaters unbegreifliche Er- regung nicht noch zu erhöhen, schwieg sie jetzt davon.

Nach Tisch zog sich der Vater gleich in sein Zimmer zurück, was ganz gegen seine Gewohnheit war, und Irene wechselte die Farbe, während sie ihm nachsah. Sie blieb schweigend, während der schwache Kaffee im Salon serviert wurde, und betätigte sich nicht an den Bemerkungen, welche Tante Fini und Willy Wellcome über den Grund von ihres Vaters Auswegung wechselte.

Als sie dann mit Wittlinghof allein war in ihrem eigenen kleinen Salon, wendete sie sich sofort an ihn mit der Bitte, für einen großen Gefallen zu erwachen. Er er- klarte sich sofort dazu bereit.

„Ich möchte nämlich, daß du mir den Ring wieder

einwäschst, denn ich fürchte, Papa hat recht, es ist nicht meiner.“

Sie hatte den Ring abgestreift, Wittlinghof, griff hastig danach, und er konnte nicht verhindern, daß die Hand zitterte, wie dem er ihn hielt, ihn zu betrachten. Irene bemerkte das mit Entsetzen.

„Was kann denn dich dabei erschrecken?“ sagte sie. „Sticht Papas Erregung so sehr an. Ich zittere ja auch, aber das ist, weil ich Papa noch nie so gesehen. Ich ver- schweig ihm darum, daß ich demüßigt den Ring ver- tauscht, du wirst ihn mir wieder einwäschen, Kurt.“

„Ja.“ brachte Wittlinghof mühsam heraus und war schon an der Tür.

„Aber so warst doch, du weißt ja noch gar nichts.“

rief Irene und mußte über ihren überhasteten Eifer lachen.

„Ich habe ihn gewiß bei Hartmann verkauft, du weißt doch, er modelliert mich. Also da ist ein kleines Lototenzimmer, und gestern fand ich dort auf einer Schale einen Ring, ganz gleich dem meinen. Ich sah ihn an, verglich dann die Ringe, und so muß die Verwechs- lung passiert sein. Geh! du bitte, heute abend noch selbst zu Hartmann, vielleicht liegt mein Ring noch da, und wenn nicht, kannst du vielleicht erfahren, wer die Besit- zer dieses Ringes ist und von ihr dann meinen wiederer- langen. Ja? Hartmann wird dir gewiß gern dabei be- hilflich sein. Wenn irgend möglich, schick mir meinen Ring schon morgen früh, ehe Papa verlangt, ihn zu sehen.“

Wittlinghof versprach, zu tun, was in seiner Macht stünde und verließ sie sofort, um ihren Auftrag auszu- führen.

Rubelos ging Graf Reichen in seinem Arbeitszim- mer auf und nieder. Er war überzeugt, daß der Ring an Irene's Hand nicht der war, den er selbst Irene ge- geben, sondern der andere, den er an eine Hand einst ge- steckt, die ihm über alles lieb gewesen. Er hatte nach ei- nem alten Ring, den er gekauft, einen zweiten genau da- nach anfertigen lassen und seiner Braut am Tage ihrer Verlobung geschenkt. Nur ein Unterschied ließ die Ringe nicht ganz gleich erscheinen, die blauen Steine des alten hatten einen grünlichen Schimmer. Als sie sich trennen für immer, bat er sie, den Ring zu behalten, den er ge- kauft während der kurzen Jahre ihres Glückes; und nahm den neuen an sich. Er hatte sie dabei gebeten, falls einmal Not und Unglück an sie herantreten würden, immer zu gedenken, und ihm dann den Ring zu schenken, durch ihn zu ihm zu sprechen, seine Rufe anzuhören.

Fortsetzung folgt.

in der
Wasser

Ver sendet

Bocholter Jungens
etwas zu lesen und et
armonia zur Unterh
n Schlingengraden?
je zu erst. in der Gefä
Sta.

ständig Käufer für

re Fässer

aller Art

höchsten Tagespreisen

für Fassfässer 14.- 20.-
eingetragenen 4.- 10.-
offiziell genügt.

aelm Kühlen,

ab-Großhandlung,
Alteim-Steinweg.

Telefon 614
mit Wilhelm-Mühl.

orsetts

garbeitet, gut und
und, in allen Prei
Moderne, eleganter
sonders auch für stark
Rorsetts mit Leib
Umstands- und Nähr
Reform-Rorsetts, Ge
sowie kräftige Arbeits
eiert unter Garantie
u Sch a u h
ke 10, gegenüber
Rente

hohrtrage

u h

verkauft.

im Bruns,
sowid 23.

e und fette

ilber

uht zu

gefesten

stpreisen

ander

Berth.

hwarzbuntes

terkalb

1. Schildberg,
über Chaussee 518.

nes, rotbuntes

erfahb

Hard Weidling,
Weidenstraße 40.

es, schwarzbuntes

erfahb

Finke,
denner Chaussee 212,
in Bahnhofstr.

tschaf

Schafeld 145/4.

an Seite gewohnter

thund

en gesucht.

allerstraße 10.

tnäffen

ung garant. Alter
b. Auszugst. kostenf.

v. Vorwand.
raueust. 60/124.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 27. Januar 1917.

Vor einem Jahre.

27. Januar 1916. Seit 1. Oktober 1915 sind an deutschen Fronten an der Westfront 16 verloren gegangen, unsere Gegner verloren im gleichen Zeitraum 63 Flugzeuge. — Sandgrabenkämpfe bei Neuville.

28. Januar 1916. Glänzende Kämpfe bei Neuville, Arras, Brise. Über 1000 Franzosen gefangen. — Feindlicher Luftangriff auf Freiburg. — Die Feindreiter besetzen Meffio und den Adriaahafen San Giovanni di Medua. Bisher im montenegrinischen Kriege durch Überzeugung. Truppen 314 Gefühle, 50.000 Gewehre und 50 Maschinengewehre erbeutet.

Bürger Bocholts! Nehmen heranz! Heute ist Kaisers Geburtstag. Der Liebe und Verehrung für unseren Kaiser mögen heute die Bürger unserer Stadt durch reiches Festessen ihrer Häuser auch nach außen hin Ausdruck verleihen.

: : Feierliches Glockengeläute von St. Georgs- und Marienkirche. — Heute vormittag um 10 Uhr findet ein Festgottesdienst mit Liedern statt.

: : Militärische Feier des Kaisers Geburtstages. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet heute früh ein großes Festessen statt. Von 11 Uhr ab spielt unsere Militärkapelle auf dem Kaiser Franz Joseph-Platz patriotische Weisen. Dann findet, wie wir hören, auf dem Feuerwehr-Übungsplatz Bataillonsappell mit Vereidigung der Rekruten statt. Nachmittags sind in verschiedenen Lokalen unserer Stadt interne Kompagniefeiern.

: : Die vereinigten Kreisvereine der Stadt Bocholt feiern den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag nachm. 5 Uhr im Lindenhof, Rarvoldstraße, durch Ansprache, Vorträge usw.

: : Ernennung. Herr Kaplan Otto Schlömer an der hiesigen Liebfrauenkirche ist vom Königl. Preuss. Kriegsministerium zum kath. Feldgeistlichen bei der 12. Division (Weisau) ernannt und vom kath. Feldpropst der Preuss. Armee mit den erforderlichen geistlichen Vollmachten versehen worden. — Der von uns schon in den allerersten Tagen feststehende Herr war seit seiner Priesterweihe, August 1913, an der Liebfrauenkirche mit ebenso großem Eifer als Geistlicher tätig in der Seelsorge und in der christlichen Caritas. Besonders die Soldaten und der Verein jugendlicher Arbeiter verlieren in ihm einen eifrigen und warmherzigen Berater. — Wir wünschen dem jungen Feldgeistlichen Gottes Segen und reichlichen Segen zum Heile unserer im harten Kampfe stehenden braven Soldaten!

: : Deutsche Soldaten und Marineheime. In einem Aufruf wendet sich der Vaterländische Frauen-Verein an die Bürgerinnen. Es gilt der weiteren Errichtung von Soldatenheimen und Marineheimen, worin unsere tapferen und unermüdeten Krieger neue Tatkraft für die Front sich holen sollen, worin ihnen ferner von Haus und Hof ein Stück deutscher Heimat, eine Stütze des Schutzes und der Erholung geboten werden soll. In ganz Preußen wird zu diesem eben Zweck am Sonntag nach Kaisers Geburtstag ein allgemeiner Sammeltag veranstaltet. Auch unsere Stadt darf nicht zurückbleiben! Bocholt soll nicht, wenn unsere Krieger die Hilfe der ihnen von der Heimat gewidmeten Gaben durchschauen, undankbar erscheinen. So mögen denn trotz schwerer Zeit, wenn die dazu bestimmten Soldaten von Haus zu Haus gehen und ihre Opferbüchsen hinstellen, die Gaben reichlich fließen. Gott wird es lohnen!

„Ja, wenn wir die Frontheime nicht hätten!“ könnte es aus dem Munde eines alten Landsturmmannes, als der Zug sich langsam aus der Bahnhofshalle hinausbewegt. Zum zweiten Male begibt er sich nach kurzem Heimaturlaub in die Kampfszone und sieht Kriegsscharen und Entbehrungen entgegen. Aber er braucht sich nur an den heimlichen Geist der Liebe zu erinnern, der auch in der Ferne für sie in den Soldatenheimen zu finden ist, um gleich aus diesen Gedanken eine trostreiche Zuversicht zu schöpfen. — Wenn wir wirklich ganz ermessen könnten, welch ein Segen diese Bauten für unsere Soldaten geworden sind, würde jeder einzelne von uns nicht rufen, bis die Zahl der Heime so groß ist, daß auch nicht ein Feldgrauer mehr zu dorben brauchte. Aber unser Kampfgebiet nimmt

ständig, dank dem siegreichen Vordringen unserer Truppen, an Umfang zu, und dringende Anfragen und Wünsche nach immer neuen Heimstätten laufen fortwährend bei der Zentralstelle ein. Da erfüllt es mit ungeheurer Freude zu sehen, welchen Anklang der Aufruf zum weiteren Bau von Soldatenheimen einstimmig im ganzen Deutschen Reich gefunden hat. Die eingegangenen Begleichschreiben zu den Geldspenden sind einhelliger Beweis für den nie verlassenden Opfergeist im Volke. Sie geben uns die Gewißheit, binnen kurzem zu erreichen, daß wir alle Nothdörfer nach Soldatenheimen stillen können. (Wir verweisen auf den Aufruf in unserer heutigen Nummer.)

: : Deutsche Turner im Felde. Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielten in den letzten zwei Monaten über 250 Turner, so daß die Deutsche Turnerschaft nunmehr über 1000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse in ihren Reihen zählt und etwa 50.000 Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

— Vortrag Dr. Donders im kath. Frauenbund. Unsere Leser machen wir noch besonders aufmerksam auf den Vortrag des Herrn Dr. Donders, Münster am Sonntag, den 28. Januar um 5 Uhr im Schützenhaus. Der Vortragende befaßt den Ruf eines vorzüglichen Redners, dessen Reden, vollendet in der Form, tiefgreifend auf das Gemüt der Zuhörer wirken. Dem kath. Frauenbund, dem wir diesen zeitgemäßen Vortrag verdanken, wünschen wir ein volles Haus. Niemand wird unbefriedigt heimkehren.

— Die Jugendabteilung des Zweigvereins Bocholt des kath. Frauenbundes Deutschlands hat sich die schöne Aufgabe gestellt, in ihrem „Jung-Elisabeth-Caritas-Werk“ Kleidungsstücke, insbesondere Erbsenwägen, anzufertigen und dem hiesigen Elisabethverein zur Verteilung an bedürftige Familien zu übergeben. Nun aber, woher bei dem herrschenden Warenmangel genügende Stoffe zur Verarbeitung nehmen? In dieser Sorge richtet die Jugendabteilung die dringende Bitte an die Bürger Bocholts, jede Art gebrauchter, entbehrlich gewordener Kleidungsstücke zu ihrer Verfügung zu stellen, damit aus ihnen Kleider, Röcke, Unterwäsche und was es nur sein mag für die Kleinen hergestellt werden. Gewiß sind durch die gegenwärtigen Anforderungen, insbesondere durch die Reichswollwache, die Vorräte der Haushaltungen einigermaßen erschöpft, aber vielleicht findet sich bei nochmaligem Suchen noch manches brauchbare Stückchen Stoff. Abgelegte Damen-, Herren- und Kinderkleidungsstücke, auch kleinste „Flicklappen“ sind herzlich willkommen und guter Verwendung sicher. Selbst ausgediente Gesellschaftskleider werden dankbar angenommen. Von geschädigter Hand eingereicht, werden sie noch zu hübschen Kinderkleidern verarbeitet. Im Arbeiterinnenhospital, Ostermarkt, finden vorläufig alle 14 Tage Kaffeestunden von 1/2 bis 6 Uhr statt; dorthin erbiten wir freundliche Gaben. Wie dankbar wären wir, wenn unsere jüngeren Mädchen aus ihren Vorräten an „Puppenlappen“ recht reichlich abgeben wollten und wenn es ihnen gelänge, recht vieles einzuhändigen, um kleinen Erdenbürgern zu helfen! Gleichzeitig erbitet die Jugendabteilung Spiele aller Art, Baulasten, Bälle, Gesellschaftsspiele u. a. für ihren Kinderhort (Kesseltube). Dieser tagt Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr in der Schule Langenbergstr. (neben der Pastoral von Liebfrauen). Allen freundlichen Gebern im Voraus ein herzlich „Vergelt's Gott“!

: : Kein Strom! Gestern morgen kündigte das Elektrizitätswerk an, daß es infolge der Schwere der Eiszüge im Kohlentransport bis auf weiteres außerstande sei, elektrischen Strom zu liefern. Wie wir hören, soll in den nächsten Tagen täglich nur während einzelner Stunden Strom zur Verfügung stehen.

: : Die gegenwärtige Kälteperiode ist, wie das Meteorologische Observatorium nachmittags mitteilt, hervorgerufen durch die umfangreiche Schneedecke in Westdeutschland, die in den Gebirgsregionen der Eifel 30 Ztm., im Westerwald 40 Ztm., im Oberrhein 50 Ztm., im Sauerland 50 Ztm., am Rhen im Taunus 80 Ztm. beträgt. Die Schneedecke selbst, infolge ihres Aufschmelzes ein äußerst schlechter Wärmeleiter, schließt einmal den Erdboden und damit die Unter-

saat vor niedrigen Temperaturen, andererseits bedingt sie bei dem klaren Himmel eine energiegeliche Wärmeabstrahlung und damit die niedrigen Temperaturen. So ist es zurzeit am kältesten in Westdeutschland, besonders in der Umgebung des Teutoburger Waldes, wo zu Herford in den letzten Tagen wiederholt — 18.0 Grad gemessen wurden. Hinsichtlich des absoluten Minimums sind häufiger tiefere Temperaturen beobachtet worden, während die mittleren Tageswerte in der langen Reihe von 1858 bis 1917 mit unter die niedrigsten gerechnet werden müssen. Die Kälte hat übrigens ihren Höhepunkt überschritten; in den nächsten Tagen wird es gelinder.

: : Fünf entworfene russische Kriegsgefangene wurden vorgestern nachmittag im benachbarten Ostwind in einem Gefäß beobachtet und durch Landsturmlente dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

: : Kohlenversorgung. In einer gestern unter dem Vorsitz des 1. Bürgermeisters stattgefundenen Versammlung der hiesigen Kohlenhändler und des Vertreters der Kohleneinkaufsgenossenschaft wurde beschlossen, Kohlen nur gegen die von der Stadtverwaltung ausgegebenen Kohlenbezugscheine zu verkaufen. Anspruch auf Kohlenbezugscheine haben nur diejenigen Familien, deren Vorrat an Kohlen weniger als 1 Zentner beträgt. Die Kohlenbezugscheine werden im Verwaltungsbüro der Kirchstraße 5 ausgeben gegen die Erklärung, daß der Vorrat kleiner ist als 1 Zentner und gegen Vorlegung des Brodbuches, bei Kriegerfamilien auch der Ausweiskarte. Diejenigen, welche getrennt Kohlenlieferanten erhalten haben, können vorerst keine Bezugscheine bekommen. Von den auszugebenden Kohlenbezugscheinen wird zunächst nur der Bezugschein A eingelöst, eine Gewähr für sofortige Einlösung kann aber nicht übernommen werden, da die Zufuhr unregelmäßig ist.

: : Annahme von Beschäftigungslosen weiblicher Arbeitskräfte. Im heutigen Anzeigenteil finden unsere Leser einen Aufruf an sämtliche weiblichen Beschäftigungslosen Personen zur Anmeldung bei dem Arbeitsnachweis, Gasthausstr., Zimmer 4.

: : Amtliche Feststellung der eingegangenen Zeitungen und Zeitschriften. Die neue Liste des Postzeitungsamtes in Berlin enthält eine 32 Seiten starke Beilage, in welcher die Zeitungen aufgeführt werden, die während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben. Es sind das nunmehr 1430 Zeitungen und Zeitschriften. Da in Deutschland der Ausbruch des Krieges rund 13.000 Zeitungen und Zeitschriften erloschen sind, so haben etwa 12 Prozent ihr Erscheinen einstellen müssen.

: : Offene Auslieferung der Briefe nach Österreich-Ungarn. Es erscheint nochmals der Hinweis angebracht, daß die von Deutschland nach Österreich und Ungarn gerichteten Briefe der Zensur unterliegen. Sie dürfen also nicht aufgegeben werden, sondern sind gehörig frankiert offen in den Briefkasten zu stecken. Vor einiger Zeit ging eine Meldung durch die Wälder, daß diese Briefzensur aufgehoben ist. Deshalb sei wiederholt auf das Unzutreffende jener Nachricht hingewiesen.

Aus Borken u. Umgegend.

: : Kaisergeburtstag. Jugendwehr und Gefellenseverein feiern Kaisergeburtstag am Sonntag nachmittag in ihrem Vereinslokal. Mit der Veranstaltung ist ein Familienabend verbunden. Das Programm hierfür weist 14 Nummern auf. Der Saal dürfte deshalb bis auf den letzten Platz besetzt werden.

Provinzielles.

* Münster, 25. Jan. Der Reichsanzeiger meldet die Verleihung des Königlich Kronenordens 2. Kl. an den Landesrat, Geheimen Regierungsrat Dr. Schmieding.

Neueste Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

22.2. Berlin, 26. Januar abends. (Drahtbericht.) Amtlich.

Auf dem Wasser der Maas wurden französische, an der Maas russische Gegenangriffe abgesehen.

Gegläuter Vorstoß unserer leichten Seestreitkräfte.

22.2. Berlin, 26. Januar. (Drahtbericht.) Amtlich.

In der Nacht vom 25. zum 26. Januar stießen deutsche leichte Seestreitkräfte in die englischen Küstengewässer südlich von Dover vor, um die früher dort gemeldeten Beobachtungsschiffe und Torpedoschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde in dem ganzen abgesehenen Seegebiet nichts gesichtet.

Hierauf wurde der besetzte Platz Southwold aus naher Entfernung durch Geschützfeuer unserer Torpedoboote gut erhellte und darauf unter Artilleriefeuer genommen. Treffer wurden beobachtet.

Unsere Seestreitkräfte, die auch auf dem Rückmarsch keinen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die solide Banquet der deutschen Torpedoboote.

22.2. London, 26. Jan. (Drahtber.) „Daily Mail“ sagt über das letzte Seestreifen: Die solide Banquet der deutschen Seestreitkräfte, die das „B 69“ über Wasser blieb, obwohl es auf kurze Entfernung von Geschossen durchschlagen und aufrauem gerammt worden war. Das Schiff hätte nach allen Voraussetzungen untergegangen sein müssen. Deutsche Zivilinternier aus England.

22.2. Bismarck, 26. Jan. (Drahtber.) Mit dem gelbigen Postdampfer aus England sind 77 deutsche Zivilinternier mitgenommen.

Holländischer Dampfer gesunken. 22.2. Amsterdam, 26. Jan. (Drahtber.) Dem „Algemeen Handelsblad“ wird von seinem Korrespondenten aus London telegraphisch berichtet, daß unter Duelle, daß der holländische Dampfer „Juno“ gesunken sei. Der Direktor der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist nicht davon bekannt. Die bevorstehende britische Reichsfestung.

22.2. Amsterdam, 26. Jan. (Drahtber.) In einer Unterredung Lloyd Georges mit einem australischen Korrespondenten über die bevorstehende Reichskonferenz fragte einem hiesigen Blatt zufolge der Korrespondent, ob auch über die Zukunft der deutschen Kolonien verhandelt werden solle. Lloyd Georges antwortete darauf: Das ist eine auf der Hand liegende Frage, aber es gibt zahlreiche ebenso wichtige Fragen. Es sollen in allen schwierigen Fragen, die mit dem Frieden zusammenhängen, Beschlüsse gefaßt werden. Die Kriegspolitik des Reiches wird deutlich umschrieben werden. Außerdem werden wichtige Fragen zur Erledigung gelangen, die ich Vorbereitung auf den Frieden nenne: Die Demobilisation, unsere Auswanderung nach anderen Teilen des Reiches und die Uebertragung von Soldaten in Handel und Industrie.

Englische Verlustlisten.

22.2. London, 26. Jan. (Drahtber.) Blätter vom 24. und 25. Jan. enthalten Verlustlisten mit den Namen von 103 Offizieren (48 gefallen) und 1511 Mann.

Ein dringender Wunsch

aus dem Felde ist immer wieder der: Schick die

Heimatzeitung an die Front.

Das Bocholter Volksblatt täglich unter Kreuzband pünktlich versandt kostet monatl. 1.20 M.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton G. Temming, für den Kellame- und Anzeigenteil: Franz Hegen, sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Ende dieses Monats sollen 850 hochtragende kalblüchtige Stuten gegen kriegsbrauchbare Wallache, nicht belegte oder gültige Stuten umgetauscht werden. Für den Einkauf kommen in erster Linie nur schwere Zug- und Stangenpferde in Betracht. Diejenigen Pferdebefitzer, welche geeignete Pferde umtauschen wollen, mögen sich bis spätestens zum 28. Januar 1917 bei der Ortsbehörde — Bürgermeister oder Untermänner, — wofolst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind melden.

Borken, den 26. Januar 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1916 im Februar ds. Js. erfolgt.

Borken, den 18. Januar 1917.

Der Sektions-Vorstand der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Relationsbankgironkonto.

Postscheckkonto Köln 11866

Zinssatz für Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schmalbänken (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Weber

und Weberinnen

gekauft.

Albin Tangerding & Co.

Achtung!!

Zur Verhütung der Landwirts- und Gärtnereitkräfte teils ist mit, daß es mir durch selbstgeleiteten Einkauf aller notwendigen Feld- u. Garten-Güter gelungen ist, einem etwa entstehenden Saatgutmangel im Frühjahr vorzubeugen. Doch dürfte ein frühzeitiges Eintreten des notwendigen Saatgutes wegen der Knappheit einiger Mittel geraten erscheinen.

Mein Geschäft ist vom 1. Februar an geöffnet und halte selbiges bei Bedarf bestens empfohlen.

Sochachtend

Carl Behnen,

Samenhandlung,

Bocholt, Nordstraße 52.

Weber

und Weberinnen

gekauft.

Albin Tangerding & Co.

Achtung!!

Zur Verhütung der Landwirts- und Gärtnereitkräfte teils ist mit, daß es mir durch selbstgeleiteten Einkauf aller notwendigen Feld- u. Garten-Güter gelungen ist, einem etwa entstehenden Saatgutmangel im Frühjahr vorzubeugen. Doch dürfte ein frühzeitiges Eintreten des notwendigen Saatgutes wegen der Knappheit einiger Mittel geraten erscheinen.

Mein Geschäft ist vom 1. Februar an geöffnet und halte selbiges bei Bedarf bestens empfohlen.

Sochachtend

Carl Behnen,

Samenhandlung,

Bocholt, Nordstraße 52.

Fräulein,

welches die Handelsschule besucht und daselbst die engl., amerikan., Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschrift, u. Stenographie erlernt hat, sucht pass. Aufstellung, Offerten u. „C. 100“ an die Geschäftsstelle d. Ztg.

PIANO

Stimmungen und

Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,

Lothringersstr. 1.

